

Blendenöffnung

Englisch: Camera aperture

KAMERA

Lichtzahl des Objektivs (f/1.4, f/5.6 usw.) — bestimmt Belichtung, Schärfentiefe und Lichtsammelfähigkeit. Je kleiner die Zahl, desto offener.

Die Blendenzahl bestimmt, wie viel Licht durch das Objektiv auf den Sensor fällt — und damit drei der wichtigsten Entscheidungen am Set: Belichtung, Schärfentiefe und Lichteffizienz. Sie wird als Bruch ausgedrückt (f/1.4, f/2.8, f/5.6), wobei die Zahl im Nenner kleiner wird, je weiter die Blende öffnet. Das wirkt kontraintuitiv, aber es ist Mathematik: f/1.4 sammelt vier Mal so viel Licht wie f/2.8, und zehn Mal so viel wie f/4. Bei schlechtem Licht sind nur mit lichtstarken Objektiven (f/1.4, f/2.0) saubere Bilder ohne zu hohen ISO-Wert zu holen. Jede Blendenstufe (von f/2.8 zu f/4, oder f/5.6 zu f/8) halbiert die einfallende Lichtmenge. Die Schärfentiefe ist das zweite Spielfeld. Eine offene Blende (f/1.4) erzeugt einen hauchfeinen Fokusbereich — perfekt für Nahaufnahmen, Porträts oder um Hintergründe wegzuschärfen. Aber auch tückisch: Schon 10 cm Abweichung können das Hauptmotiv in die Unschärfe rücken. Geschlossene Blenden (f/8, f/11) liefern Tiefenschärfe — wichtig bei Landschaften, Gruppenszenen oder wenn die Darsteller sich bewegen. Im Dokumentarfilm oder bei Handkamera-Szenen verhindert eine kleinere Blendenzahl (f/4, f/5.6) konstante Nachfokus-Probleme. Praktisch: Kinoobjektive haben oft Blendenbereiche von t/2.8 bis t/22. Das t steht für transmittance — es berücksichtigt, wie viel Licht die Glas-Elemente tatsächlich durchlassen (ein t/2.8 ist lichtschwächer als ein f/2.8, aber ehrlicher). Bei digitalen Kameras gelten f-Zahlen; die sind theoretisch. Der Zusammenhang zur Belichtung läuft übers Belichtungs-dreieck: Blende, Verschlusszeit und ISO. Verdoppelt sich die Blendenzahl (f/2.8 zu f/4), muss die Belichtungszeit halbiert oder der ISO-Wert gesenkt werden — oder beides. Am Set gilt: Lichtstark bedeutet flexibel. Mit f/1.4-Objektiven lässt sich auch bei Available Light arbeiten (Tageslicht, Neonröhren, Kerzenlicht), ohne Kunstlicht zu setzen. Das spart Setup-Zeit und gibt Bewegungsfreiheit. Je lichtstärker, desto teurer und oft größer und schwerer das Glas. Ein Zoom f/2.8 ist eine andere Gewichtsklasse als ein Prime f/1.4. Für Drehs mit fixen Lichtverhältnissen (Studio, kontrolliertes Set) reicht f/5.6 völlig aus. Für Street-Szenen, Nachtaufnahmen oder wenn Improvisation gefragt ist, wird Lichtstärke zum entscheidenden Faktor.